Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 8: I. Faschings-Nummer

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Aleine Natascha, fleine Natascha", murmelte er.

"Ah, Jacques", flüsterte sie. "Was sollen wir tun? Sie durfen Dich nicht faffen. Ich tann an nichts anderes denken. Richt einmal un die Rache. Es ist in meinem Bergen fein Plat mehr für den Sag."

Plöglich riß sie sich von ihm los, und ehe Field es verhindern konnte, warf sie sich

ihm zu Küßen.

"Retten Sie ihn," schrie sie, "geben Sie ihm die Freiheit, und wir wollen Gie unfer ganzes Leben lang segnen. Ich gelobe und schwöre Ihnen, daß wir fortreisen, weit, weit fort, wir werden nur für uns leben und den Menschen nie mehr in den Weg treten ... Denken Sie an die, die sie selbst lieben. Den= fen Sie daran, daß wir jung sind. Wir sind erzogen in Saß und Berachtung gegen alles. Und nun hat die Liebe an unsere Tur ge= klopft. Ach geben Sie uns den dunkelsten Winkel der Welt als Freistätte, und wir werden Ihnen unser ganzes Leben lang da= für danken. Ich habe niemals beten gelernt, aber ich werde es lernen. Und ich werde alle Tage beten für Sie und diejenigen, die Sie lieben. Denken Sie daran, daß Sie meines Baters Leben genommen haben. Geben Sie mir statt bessen Jacques Delmas."

"Sie weiß nicht, was sie spricht", mur= melte der Anarchist mit gitternder Stimme.

"Stehen Sie auf, mein Fräulein", sagte Fjeld bewegt. "Ich bin nicht der Mann, der das Recht hat, jemanden zu verurteilen. Es gab eine Zeit, da auch ich auf dem Boden lag und dem Ertrinken nahe war. Und wissen Sie, wer es war, der mir die Hand reichte in der äußersten Not ...? Nun, es war eine Frau, die ich liebte. Sie trug mich hinweg über die Berachtung und den Saß gegen die Gesellschaft. Sinein in den sicheren Safen. Sie vertrieb den Größenwahn des Berbrechens aus meiner Seele. . Auch auf mich hat man Jagd gemacht. Und wissen Sie, mein Fraulein, wer bas getan hat? ... François Delma war sein Name!"

Der Anarchist fuhr zusammen.

"Sie haben auch ihn getötet?"

"Nein ... Er fand den Tod durch eine an= dere Sand, als die meine. Aber er trieb mich hinaus in die Landflucht und ...

Field hielt plöglich inne. Man vernahm zwei fräftige Schläge an der Decke über ihren

"Die Marinesoldaten scheinen ungeduldig zu werden", fuhr er fort und hob Natascha aus ihrer knieenden Stellung auf. "Beruhigen Sie sich nun, mein Fräulein ... Ich will Ihnen eine Chance geben, Jacques Delma,

Jeder Mensch

der schon einmal konsequent eine Bio-malzkur durchgeführt hat, ist von der überlegenen Wirkung dieses hervor-ragenden Stärkungsmittels überzeugt. Es gibt nichts Besseres als



mehr vermag ich nicht. Ich hörte, wie Sie zu Marker sagten, daß Sie hier einen gehei= men Ausgang und einen Sydroplan hätten. Stimmt das, so haben Sie ja die Möglich= feit, aus dem Fjord zu entschlüpfen ... Aber denken Sie daran, daß direkt vor der Insel ein Torpedoboot liegt, das 23 Knoten in der Stunde macht, und daß Ihnen bei Sorten der Weg gesperrt werden fann ... Und nun beeilen Sie sich ...

Er konnte nicht zu Ende sprechen. Das junge Mädchen hatte sich ihm an den Hals geworfen und füßte ihn. Delma ergriff feine Sand und drückte fie warm.

Field sah sich verwirrt um. Er war allein mit John Marker und dem schnarchenden Bildhauer. Der Chemiker hatte seine Stels lung nicht verändert. Er saß mit gesenktem Ropf und blidte in eine große, ferne Leere.

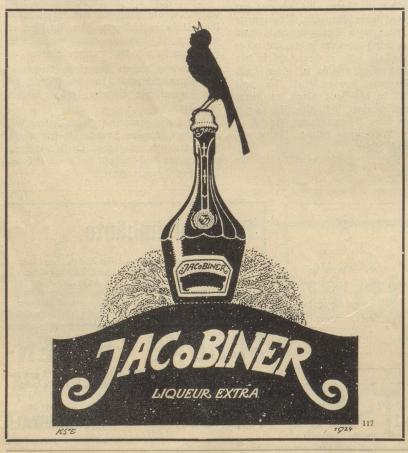
In einer Ede des Steingewölbes befand sich ein starker kleiner Schmelzofen, eine Walzmaschine, eine Randmaschine und eine Müngpresse. Unter der letteren stand ein Bintfasten. Fjeld stedte die Sand hinein. Er war bis zum Rande gefüllt mit à 20-Frankstüden. Er ließ die Münzen durch die Finger gleiten - sie waren blank und strahlend, und der gallische Sahn leuchtete ihm in all seinem Glanz entgegen.

Field ging weiter. Die große Glaskugel war noch nicht leer. Fjeld ergriff einen furzen Sebearm, der die beiden Salbkugeln zu= sammen zu pressen schien. Sie glitten lang= sam auseinander. Fjeld versuchte den schward= braunen Klumpen herauszunehmen. Nur mit der größten Anstrengung gelang es ihm, die kompakte Masse auf die Erde zu mälzen. Sie war noch weich und biegsam wie ein Teig. Er ritte sie mit einem Messer, und ein blei= der goldener Strahl leuchtete ihm entgegen.

Fjeld stieß den Klumpen höhnisch mit dem Fuß bei Seite.

"Thomas Morus hatte recht," murmelte er, "als er den Haß gegen das Gold pre= digte: es ist das verächtlichste von allen Metallen. Sklaven sollten mit den verfluchten golbenen Retten aneinander gefesselt werden, Verbrecher sollten zur ewigen Schande durch

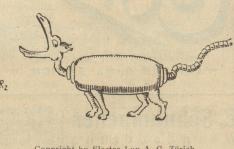
(sertsegung Sette 10)



Ballade

Es war mal ne Frau

Und ein Staubsauger Lux Der hielt die Wohnung ihr rein. Dann war ba noch eine Nachbarsfrau Die meinte bas könnte nicht fein. So'n Bacuum ach Das sei boch zu schwach, Das Klopfen, das Klopfen sei schön. Da machte ber Lux nen gewaltigen Schlucks Und die Frau ward nicht wieder gesehn.



Copyright by Electro-Lux A.-G. Zürich.